



Hans Georg Köhler  
2004









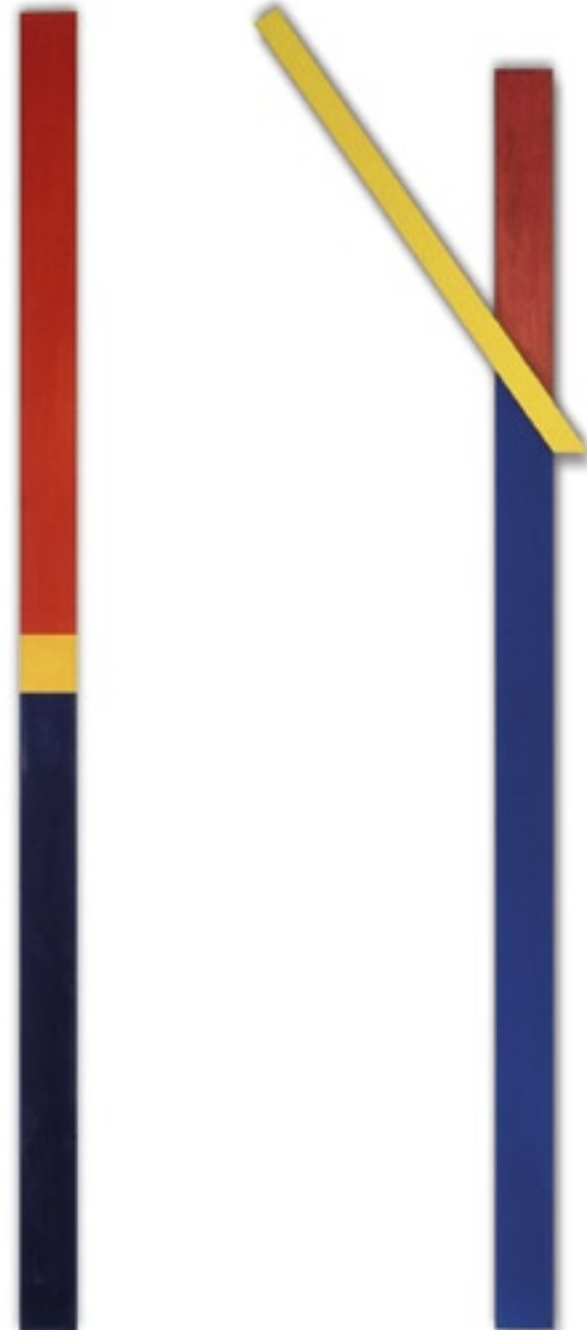
## Arbeiten mit / von Hans Georg Köhler

„die wildernde Überzeugung,  
daß dies anders zu sagen sei als  
so“ (Celan)

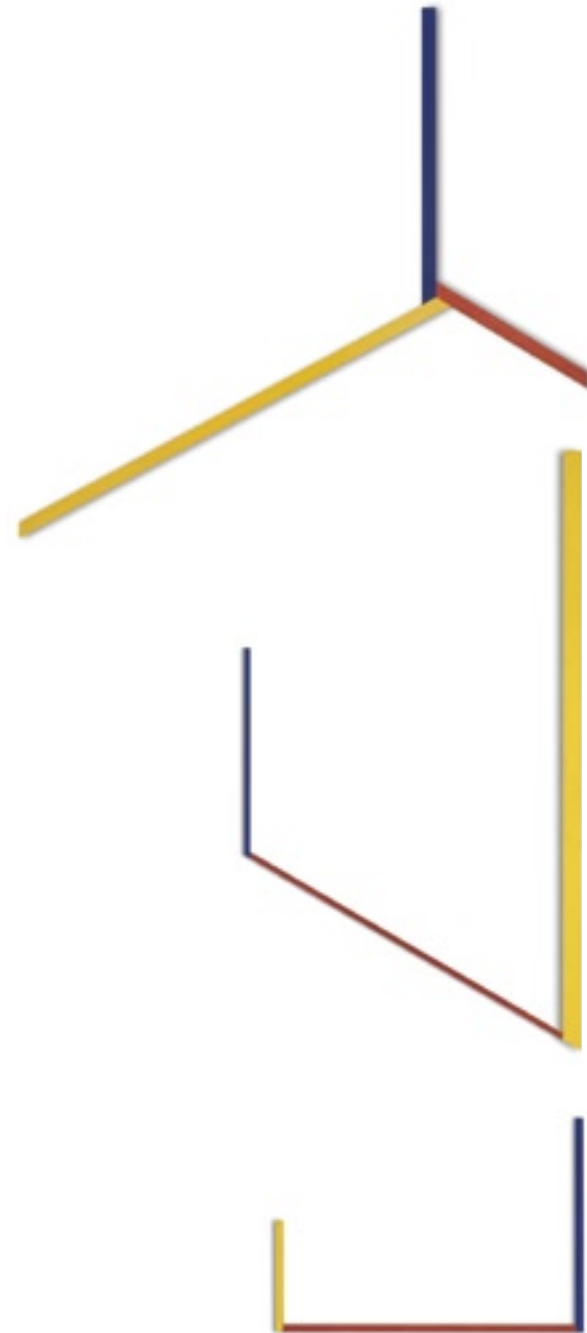
### Logische Räume

Mit den Bildern /Texten Hans Georg Köhlers unterwegs sein. „Sinn“ erzeugen = gehen, einen Weg einschlagen, eine Richtung nehmen; als Versprechen der Zukunft und als Gewesenen in der Vergangenheit. „Teamwork“ – ein Zwiegespräch...

Im Spannungsfeld zwischen Denken & Malen. Malen als ein sichtbar gewordenes, wahrgenommenes / geronnenes Denken. Die Beteiligung des Denkens an der Wahrnehmung: es zwingt ihr ebenso sehr Struktur / Ordnung auf, wie es Struktur / Ordnung in ihm ausfindig macht. Das unschuldige Auge gibt es nicht. Es organisiert sein Material. Die in den letzten Jahren entstandenen „Objekte“ betonen diese Verschränktheit. Ihre Merkmale sind Ökonomie, Serialität und Variation. Die Gestaltungselemente der Objekte werden auf's strengste reduziert und als serielle Variation behandelt: Horizontale oder Vertikale („rot grün quer“; „rot gelb blau stehend“); Horizontale + Vertikale, in den verschiedenen Anordnungen als „Kreuz“, „Winkel“, „Brücke“; asymmetrische Formverteilung („Höhe Tiefe Breite“) sowie die Einsetzung der Grundfarben rot, gelb, blau – bei vier Elementen kommt grün hinzu -, der „Nichtfarben“ schwarz & weiß. Weniger geht es darum, auf die Reduktion unveränderlicher Grundelemente jeder Gestaltung hinzuweisen oder ein metaphysisches Universales darin ausfindig zu machen. Das Ökonomie / Selektionsprinzip - die sparsame Verwendung der Mittel - dient eher der Funktion, zur Klärung dessen beizutragen, was an den Objekten selbst auftritt. Es zeigt die endogene Struktur der in ihnen wirkenden Einzelaktivitäten als Einheit von Farbe / Form im und als Vollzug der bildnerischen Kategorien an ihnen selbst: Farbe „umreißt“ nicht nur das Objekt / definiert nicht nur sein Volumen, bemalt es, sondern wird selbst Objekt und / oder Volumen. „Winkel“: Als befände sich die Farbe im Material oder ist mit ihm identisch bei Erhalt der „Oberflächenauthenzität“ des Materials. (Holzstruktur) Formen mit möglichst hohem spezifischen Gewicht in einer möglichst effektiven und äußerlich zwingenden Abfolge



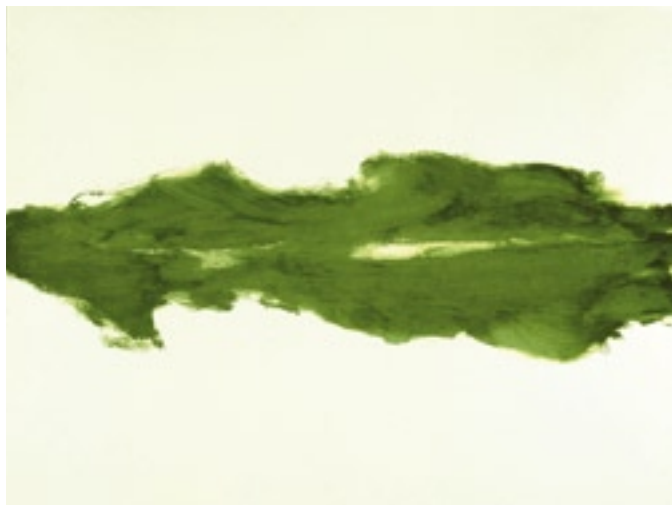
anzuordnen; den Grad an Expressivität zu steigern bei einem Minimum an „bildnerischen Mitteln“ (maximale Kondensation / maximale Bündelung); das Streben nach Präzision, Einfachheit. Destillation. Begrenzt die Variation die Zahl der in ihr möglichen Anordnungen, arbeitet die Serie an der Differenz zwischen ihnen. („Paar“) Sie ist der Motor der größten Wirkung des kleinsten merklichen Unterschieds. So kann die „Methode der seriellen Variation“ sich in die Gegenstände verbeißen, bis man sie von „allen“ Seiten gesehen und dargestellt hat. Erkundungen. Um „Winkel“, „Kreuz“ ... nachdrücklich zu betonen, ist Einfachheit erforderlich; einfache geometrische Formen mit wenig Details. Die „Ökonomie“ diszipliniert die „Ästhetik“, vermag so auf Wahrnehmung zu zielen wie dem Objekt Wahrnehmung einzuprogrammieren. Wahrnehmung wird diszipliniert durch Maßstab, Rhythmus, Wechsel der Materialien, Oberfläche, Farbe ... Die „Einfachheit“ der Werke läßt sie als Totalitäten im Widerschein von analytischer Klarheit und sensualistischer Rätselhaftigkeit erscheinen. Ihre Offenheit - sie sind klar, reduziert, nachvollziehbar - verbindet sich mit dem egalitären Prinzip: Sie sind ohne Vorkenntnisse wahrnehmbar. Die serielle Variation dient der Auslegung spezifischer Objekte („Kreuz“, „Horizont“): Das etwas so und nicht anders ist, das auch anders sein könnte. Die sich ändernden Faktoren von Material, Farbe, Form und ihre Kombination & Abweichung durch Neuordnung, Gewichtung, Tilgung gestatten es, das jeweils Abgesonderte als eine Qualität des Besonderen darzustellen, die Vertauschbarkeit - dem Objekt abgerungene / mir errungene Beliebigkeit - des Gegenstandes anzugeben. Die Aufhebung eines Unmittelbaren in besonderer Weise. Die Verbindung von Allgemeinheit, Beliebigkeit & Besonderheit. Errungene Beliebigkeit. Das Aufdecken der Bedingungen, daß etwas anders sein könnte, in seiner Differenz & Ähnlichkeit. „*Sprache verrät an den Tag. Das ist ihre dialektische Spur, Verkehrsform, die noch in vielen Bildtiteln sich versteckt.*“ (Köhler) So sind sie Riß & Brücke in einem: sie stellen ein Verhältnis zur Sprache her wie sie sich als Eigenname versprechen. Köhlers Titel widerstreben einer eindeutigen Zuordnung. Ihr sparsamer und präziser Gebrauch versucht an den Objekten das zu benennen, was an ihnen der Fall ist („rot gelb blau stehend“, „rot grün quer“). Dabei lassen sich inhaltliche Assoziationen, symbolische Andeutungen bei „Kreuz“, „Brücke“, „Winkel“ nicht vermeiden, wie



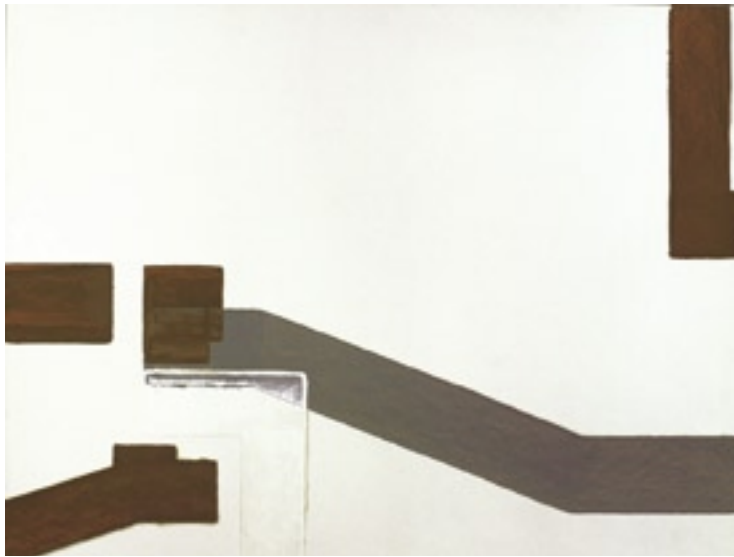
„Landschaft“ und „Perspektive“ beinah als poetische Paraphrasen gelten können. Doch auch hier gilt: wahrzunehmen, worauf die Begriffe verweisen und achtzugeben, wie sich Wahrnehmung durch Einteilung der Form und unterschiedliche Aufteilung der Farbe strukturiert. Diese Unterschiede in der Farbbetonung („Brücke“, „Brücke 2 (Gespanntes Rot)“, „Teilung“, „Teilung 2“) wie im Akzent / Gewichtung („Perspektive“) laufen auf Unterschiede der Ordnung, der Organisation unseres „Sehschemas“ hinaus. So bricht „Höhe Tiefe Breite“ mit der konventionellen Darstellung des Kartesischen Koordinatensystems im Raum. Die Illusion, der Raum geht verloren, ein neues Raum-Koordinatensystem öffnet sich. Als ob die menschliche Wahrnehmung auf das Wechselspiel von Fläche / Tiefe eingerichtet wäre. Wir geben uns den Bezugsrahmen, hinsichtlich dessen wir ordnen & ableiten. „Teilung“, „Teilung 2“: Was ist Haupt –oder Nebenweg? Identifikation beruht auf Einteilung. Gleichheit wie Ähnlichkeit ist nicht etwas „Gegebenes“, sondern etwas Hergestelltes. *„Unser Zurechtbilden zu identischen Fällen ist ursprünglicher als das Erkennen des Gleichen.“* (Nietzsche) Perspektiven. Horizonsweiterung. Mit dem Auge zu realisieren, was und wie Etwas als Etwas gesehen wird. Zeigen Fotografien vom Meer oder einer Landschaft nicht scheinbar, was als Meer, Landschaft & Horizont erscheint - die geklappete Fotografie - oder ist die Grenze, wo der Horizont auf die Welt fällt, nur eine Linie und Tiefe eine eingestete und eingeübte Sehgewohnheit? „Horizont“: Uns unsere Blick - Vertrautheit zur Welt zu nehmen, uns anders sehen zu lassen bis zur Sprengung des realen Kontextes, die den Blick auf andere, denkbare Wirklichkeit freigibt: das Vertraute wird gemacht, das Unvertraute wird geschaffen. Die Auftritte von „Kreuz“, „Horizont“... sind ein Äquilibrieren mit dem Material, das mit seinen immerzu wechselnden Farben & Formen den Entwurf eines Neuen bezeugt. Sie richten sich damit gegen jegliche Formwiederholungen = Zwangshandlungen: immer wieder dasselbe tun, immer wieder umbringen an der Stelle, wo man es nicht will. Die verschiedenen Möglichkeiten der Darstellung nutzend – Zeichnung, Bild, Objekt -, lassen sich keine mehr als das „Privilegierte“ auszeichnen. Die Hierarchien - wenn es je welche gab - sind nivelliert. Die „Dinge der Kunst“ -Winkel, Linie, Horizont - wandern von Papier auf Leinwand wie in die Objekte und zurück. So ergeben sich unterschiedliche Wahrnehmungen scheinbar „derselben





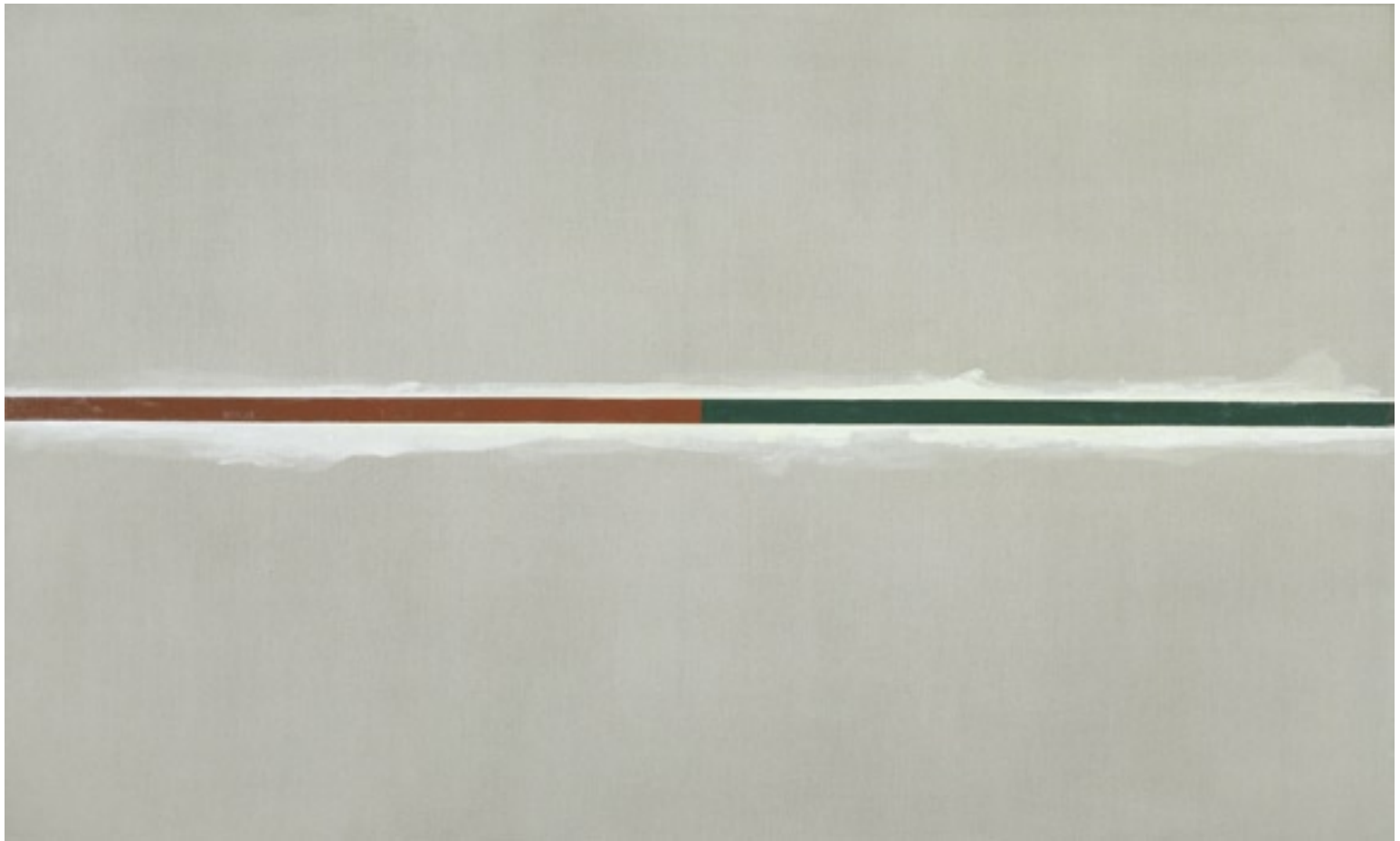


Wirklichkeit“. Dabei gibt die Realität dem Werk seine Kontur / seine Gestalt vor. Dieser „Leihstatus“ ist allen Arbeiten Köhlers eingeschrieben. Doch sind sie damit keine Paraphrasen oder Metaphern der Wirklichkeit, sondern selbst Wirklichkeit. Vielleicht strebt alle Wirklichkeit den Bildzustand an aus Gründen der Ökonomie: Verdichtung / Dichtung, Komprimierung / Druck, Kondensation. So sind die Bilder / Objekte hochverdichtete Versionen der Wirklichkeit. *„Die sinnliche Qualität der Dinge, die eine Linie bedeuten kann – immer auch / mehr Bedeutung, je entfremdeter, verdinglichter die Welt wird ... Wie erschrocken sind wir manchmal, wenn wir einen grünen Baum sehen oder weißen Schnee ... Die Schönheit eines Kreises, einer Linie, eines Quadrates – sinnliche Reize, die man nicht mit Mathematik gleichsetzen kann.“* (Köhler)  
[...]

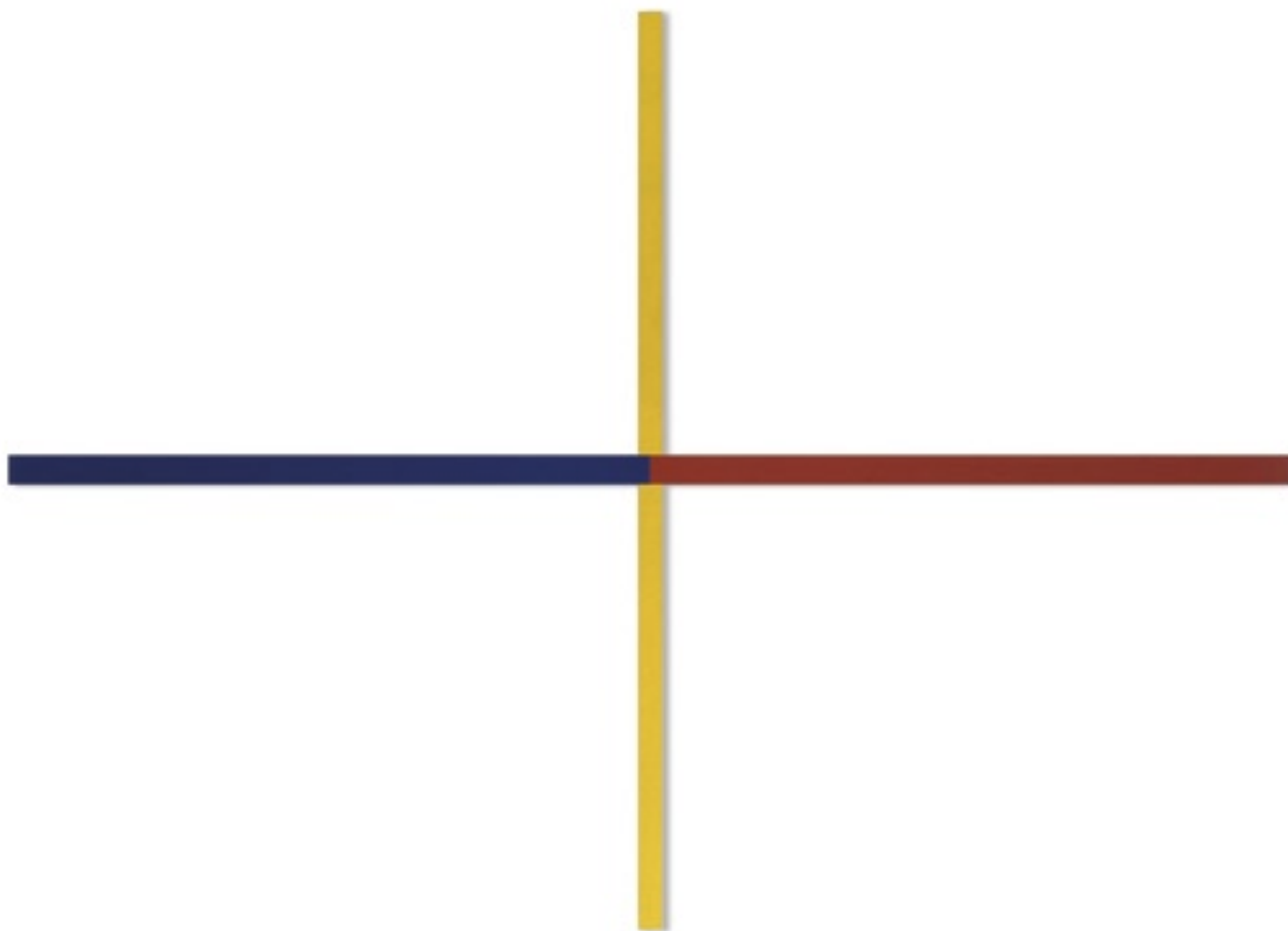




Öffnung (grüner Punkt) 140 x 190, Leinwand / Mischtechnik, 1995



Fifty Fifty 160 x 260, Leinwand / Mischtechnik, 2001

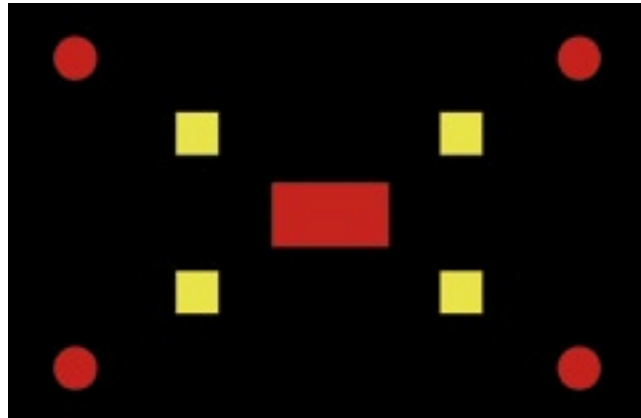




Stehende Landschaft (Horizont hoch) 200 x 20 x 4, MDF / Lack, 2004

Wolke 60 x 75 x 3, Kaschierte Leinwand auf Multiplex (Holz) / Mischtechnik, 2004









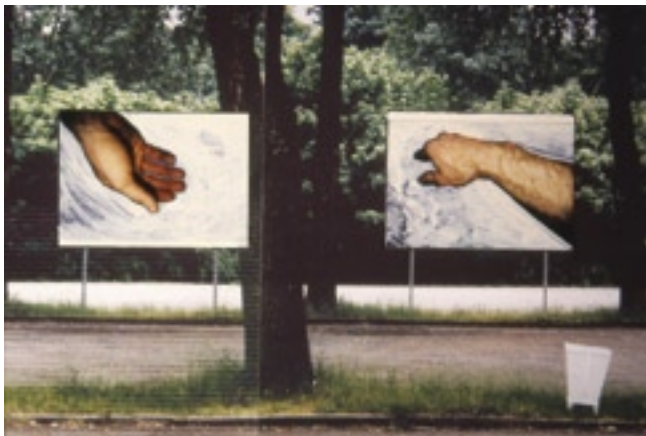
## Gesellschaftsräume

*„... Denn das Schöne ist nichts als des Schrecklichen Anfang“ (Rilke)*

Hans Georg Köhlers theoretische Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit – sie befragend und in Frage stellend, jegliche Erfahrungen der Realität reflektierend - führte ihn unweigerlich in die „Praxis“ seiner malerischen Positionen. Von der eigenen Mitte aus nach allen Positionen auslaufen, das ergibt den Proteus-Gehalt seiner Bilder. In einer Art „Ästhetik des Widerstandes“ verbindet sich eine jahrelang angelegte Quellensammlung (Zeitungsausschnitte / Fotos, Privatfotos) über die „Hölle der Wirklichkeit“ mit einem fast schon zum Leitmotiv erkorenen Satz: Nichts ist vergessen, woran man sich erinnern kann. (Klaus Heinrich) Dabei ist sein Impetus weniger der, politische Kunst zu machen, als Kunst politisch zu machen. (Godard) Kunst, die sich sowohl in



der Weiterführung der inner-logischen Strukturen bewegt - die sogenannten Fußstapfen -, als auch den jeweiligen Stand der gesellschaftlichen Verhältnisse durchmißt – das Hier & Jetzt als geschichtliches Moment verortend: Wie sich Zivilisation konstituiert, und das sich Zivilisation als eine Folge von Katastrophen konstituiert. Aufklärung steht gegen Innerlichkeitswahn und seine verfremdenden Bild-Geschichten gegen ein Bildverbot qua Verdrängung. Kunst, die die „Leier“ benutzt um den „Bogen“ zum sprechen zu bringen. Kunst, die sich nicht scheut, „Bogen“ wie „Leier“ als zusammengehörige Werkzeuge der Gattung zur Darstellung zu bringen. So ist er fixiert auf den Bruch in allen Verhältnissen. Das Kontradiktorische dient ihm zur „Dramatisierung der Gegensätze“. Scheinbar Unstimmiges, nicht Zusammengehöriges wird zusammengetragen, das ausgeschlossene Dritte schleicht sich heimlich herein. Tertium datur. Das „Bild“ entsteht an dieser Schweißnaht. Strukturell funktionieren sie als ein Haiku: der Aufprall unterschiedlicher Bildelemente bringt den Sprengsatz zur Detonation. „Verblendung“, die durch Vergessen erst möglich gemacht wird, (Adorno) implodiert und setzt Gedächtnis wieder frei. Erinnerung: Geschichte Geschichte werden zu lassen und die Nötigung aus einer Zukunft heraus, die es noch nicht gibt. Daran arbeiten auch jene Bilder, in dem Motive aus der



Kunstgeschichte, der Werbung, des Pergamon-Altars oder eigene Bilder auf öffentliche Flächen wie Plakatwände, Werbetafeln & Verkehrsschilder übertragen werden (vgl. „idea“, Ausstellung im Brechthaus Berlin - Weißensee 1998). *„Wenn ich die Schilder Tafeln Wände Bilder des Verkehrs ihm entziehe, das heißt vertausche / Schild gegen Wand, Bild gegen Verkehr / in ihrer Statik zurückmale, dann ... sehe ich das neue Museum, die Aufstellung auf an in bei über der Straße, und das, was uns die Wege dorthin zeigte, in allem. Das ein Kampf nicht Sache toter Geschichtsschreibung bleibt, aber aktiv sich vergegenwärtigt.“* (Köhler) Sie lassen sich als eine Fortsetzung mit bildnerischen Mitteln des Absatzes „Kulturindustrie – Aufklärung als Massenbetrug“ aus der „Dialektik der Aufklärung“ (Adorno / Horkheimer) beschreiben. Es wird „Werbung“ gemacht für die unerledigten Konflikte und nicht ausgetragenen Spannungen der Gattung.

*„Für das Möglichseiende werben, an schon daseienden Flächen.“* (Köhler) Mit den Toten sprechend kommt so die Differenz zwischen den „Göttern“ unserer Werbung und dem einmal anklingenden Gattungssubstrat ins Bild / auf den Prüfstand. Sie aber nur als Bilder zu beschreiben, da sie ihre Bildhaftigkeit (Begrenzung + Flächigkeit als Bedingung der Malerei) nicht abwerfen, hieße ihre Subversivität zu ersticken. Die Möglichkeiten der Gegenwart zur Wirklichkeit verhelfen. Die Wirkung ist ihre Qualität. Die im öffentlichen Raum vorgefunden Bildflächen – Werbetafeln, Verkehrsleitsysteme - werden befragt, belegt mit Geschichte. Woher – Wohin. An die gedanklichen Ordnungen der Gegenwart Sprengkapseln ansetzen zur Störung und Liquidation der totalen Besetzung mit Gegenwart. Kunst & Alltag. Zeichen / Gesten ohne Bezugssystem herstellen. Archäologie des Zugleich: = Isolierung des Augenblickes vom Kontext + Ungleichzeitiges & Ungleichortiges in ein Zugleich bringen. Das heißt Protest gegen ein Auseinanderbrechen von Raum & Zeit. Geschichte als eine der kommunizierenden Orte & Zeiten wahrzunehmen und damit zugleich eine des Sich-Wehrens gegen den Zwang, der den Kommunikationsprozess sistieren will auf ein Hier & Jetzt. Erinnern, Wiederholen (etwas zurück holen) Durcharbeiten (vgl. „rappeler, répéter, ruminer“, Ausstellung im Goethe – Institut Bordeaux 2002). *„Technisch so gut wie ökonomisch verschmelzen Reklame und Kulturindustrie. Hier wie dort wird unterm Gebot von Wirksamkeit Technik zur Psychotechnik, zum Verfahren der Menschenbehandlung.“* (Adorno)

Erinnern, was durch die Waren-Bild-Welt unterdrückt wird. Wiederholen, wie der „Zirkel von Manipulation und rückwirkendem Bedürfnis“ (Adorno) auf die Konsumenten zugreift. Durcharbeiten, wie „Warenästhetik“ als das Fesselnde & Fesseln anlegende Sinnlichkeit modelliert und damit in die Trieb- und Realgeschichte der Menschen eingreift. „Jene Flächen, die so alltäglich mit Wahrnehmungen im öffentlichen konfrontiert werden, kann ich als Blickrichtung in das Alltägliche vertiefen. Daß die Schilder, Werbeflächen, Verkehrseinrichtungen nicht nur Bestandteil des alltäglichen Gebrauchs sind, sondern daß sie auf diesen Alltag zugreifen – ihn in ihre Flächen „zurück-holen“ und abbilden. Ich will, daß endlich die Bilder des Publikums in seinem Sehen mitschwingen und jenes Geschehen vor den Werbewänden, Verkehrsschildern reflektiert wird ... Herausfinden – malen, wie die gesellschaftlichen Umstände den bildlichen Alltag abfüllen, besetzen, provozieren ... Das durch diese Flächen versuchte Manipulieren der Reaktionen des Publikums wäre jetzt umgewandelt in eine Reaktion dieser Flächen auf das Publikum ... D. h., vor allem zeigen, was das Publikum umgibt in Zeitungen – schriftlichen Medien; dazu den bildnerischen Geist der Zeit im sogenannten Öffentlichem Raum recherchieren, das Traumatische ihres Alltags ausbilden: a) die Schrecken, verkörpert in geschichtlichen Zeugnissen (antike Reliefs / Friese, Fotos, Leichenhaufen); b) die Träume: „zeitgenössische Wünsche“ (Urlaubsziele, Wohnungseinrichtungen schlechthin konsumtive Vorstellungen) und c) im Notfall die Utopie - über die Gesellschaft / die Allgemeinheit, falls sie zu bebildern ist.“ (Köhler) In diesen großen = unartigen Bildern wird erkannt & emphatisch verteidigt „das Bewußtsein von Nöten als Bedingung der Notwendigkeit von Kunst heute.“ (Adorno)

„Denn das Schöne bedeutet das mögliche Ende der Schrecken.“ (Müller)

[...]

Karl Thomas Weise





## Ausstellungen

1993 - Berlin, Galerie am Scheunenviertel, **Auslesung** (Einzelausstellung) 1998 - Berlin, Galerie im Turm, **Zeichnungen** (EA) 1998 - Berlin, Brechthaus Berlin - Weißensee, **idea** (Entwürfe, Skizzen, Zeichnungen) 1999 - Berlin, Galerie im Turm, **Berliner Kabinett - Zeichnungen VIII** 2000 - Berlin, Galerie Parterre, **Try 6** (Arbeiten von Künstlern um dreißig) 2000 - Berlin, Galerie Parterre, **10 Jahre Berliner Kabinett** 2001 - Berlin, Karl - Hofer - Gesellschaft, (mit F. Grieshaber), **HöheTiefe Breite** 2001 - Wangen, Städtische Galerie, **Korpus – 8 x Bildhauerei** 2002 - Bordeaux, Goethe – Institut, **rappeler, répéter, ruminer / Erinnern Wiederholen Durcharbeiten**, (EA) 2003 - Berlin, Galerie im Turm, **Bildhauerzeichnungen** 2004 - Bühl, Friedrichsbau (mit J. Reichert)

## Biografisches

geboren am: 14.03.1968 in Borna, 1986 Abitur, 1986 – 1989 Wehrdienst, 1990-1995 Studium der Freien Kunst (Kunsthochschule Berlin – Weißensee), „Diplom für Freie Kunst / Bildhauerei“, 1995-1997 Meisterschüler, seit 1996 Freischaffend

Maße: Höhe vor Breite vor Tiefe in cm

Fotos: Karl-Heinz Grünberg  
Heike Overberg  
Hans Georg Köhler  
Bernd Kuhnert

Gestaltung: andi.nu / KM Design, Berlin

Druck: Druckerei Schneider

Titel: **Print other side** 20 x 30, Transparentfolie, PC – Mischtechnik, 2003

Rückseite: **2001** 70 x 70 x 60, Holz / Öl, 1998

Text: Auszug aus dem Text „Arbeiten mit / von Hans Georg Köhler“, KarlThomas Weise, 2004

Mit freundlicher Unterstützung der Sparkasse Bühl

Mein besonderer Dank gilt Regina & Rudi, Petra und Thomas für ihr beständiges Engagement und ihre kämpferische Mitarbeit.

